

# Ottendorfer Zeitung

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



**Bezugspreis:**  
Vierteljährlich 1,20 Mark frei ins Haus.  
In der Geschäftsstelle abgeholt viertel-  
jährlich 1 Mk. Einzelne Nummer 10 Pf.  
Erscheint am Dienstag, Donnerstag  
und Sonnabend Nachmittags.

**Anzeigenpreis:**  
Für die kleinstmögliche Kopie oder  
deren Raum 10 Pf. — Im Reklamewort  
für die kleinstmögliche Zeit 20 Pf.  
Anzeigenannahme bis 12 Uhr mittags.  
Beleggebühr nach Vereinbarung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie dem abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Köhle, Buchdruckerei in Groß-Ottfilla.

Verantwortlich für die Redaktion H. Köhle in Groß-Ottfilla.

Nummer 54

Mittwoch, den 5. Mai 1915.

14. Jahrgang

## Ämtlicher Teil. Bekanntmachung.

Donnerstag den 6. dieses Monats findet von früh 8—1 Uhr mittags in der Schrone der Bahnhofrestaurationsbesitzerin Frau Guhr hier die Verteilung von Zuckerrüben statt. Der Zentner kostet 7,50 Mark.

Anmeldungen werden noch bis Mittwoch Abend hier angenommen.

Ottendorf-Moritzdorf, am 4. Mai 1915.

### Der Gemeindevorstand.

#### Neuestes vom Tage.

Der gewaltige Sieg der Verbündeten in Westgalizien läßt fast die Bedeutung des deutschen Vorstoßes gegen Kurland zurücktreten. Und doch behält auch dieser Vorstoß seine große Bedeutung, die noch dadurch vergrößert wird, daß er mit jenem Siege zeitlich zusammenfällt. Sicherlich haben unsere Gegner gesehen, daß wir nicht kampfesamm sind, daß wir noch über eine große Kraft und über große Truppenmassen verfügen, daß wir sogar fähig sind, an zwei Stellen zugleich mit einer neuen großen Offensive einzusetzen. In der Meldung über den Vorstoß auf Kurland spricht unsere Oberste Heeresleitung heute schon von den „auf Riga“ flüchtenden Russen. Das erweckt fast den Anschein, als wollten die Russen die Hauptstadt Kurlands, Mitau, aufgeben, da sie über Mitau hinaus auf Riga ihren Rückzug fortsetzen. Wieder fielen 1700 Gefangene in unsere Hände, so daß die Gesamtzahl der bei dem Vorstoß gemachten russischen Gefangenen schon 3200 ausmacht. Außerdem erbeuteten wir vier Geschütze und vier Maschinengewehre. Auch bei Kalwarja hatten unsere Truppen Erfolge. Russische Angriffe wurden hier abgewehrt, und in einem Gegenangriff wurden die Russen über die Szyszupa zurückgeworfen, die zwischen Kalwarja und Mariampol einen großen Bogen nach Osten macht, und auf Kalwarja zu von südwestlicher Richtung zufließt. 350 Russen wurden dabei von uns gefangen genommen. Endlich haben die Russen auch in Polen südlich von der Weichsel bei Sterniewice, an unserer Stellung vor Warschau, eine schwere Niederlage erlitten, bei der sie 100 Gefangene in unseren Händen lassen mußten. Die Stellung der Russen am Dunajec und an der Biala ist eingedrückt, an vielen Stellen durchbrochen worden. Auf der ganzen etwa 90 Kilometer langen Front von der Weichsel bis an die Karpaten bei Czernowitz hat scharf eingesezt, sie wird den Fliehenden keine Ruhe lassen. Der Sieger, General Radenski, hat schon in Ostpreußen und in Polen, sowie bei den asiatischen Seen und bei Lody bewiesen, daß er nicht nur zu schlagen, sondern auch zu vernichten weiß. Wie viele Russen mögen davonkommen? Das aber ist sicher, daß die Russen wohl nur Trümmer ihres Heeres aus der Niederlage retten werden. Und es ist kaum anzunehmen, daß sie sobald wieder die Kraft finden werden, halt zu machen und sich dem verfolgenden Feind wieder zu stellen. Die Wisloca würde einen neuen geeigneten Verteidigungsabschnitt ergeben. Aber bei einer entscheidenden Niederlage ist die Entfernung von nur 10 Kilometern doch wohl zu kurz um hier dem Geschlagenen schon die Kraft neuen Widerstandes zu ermöglichen. Die Flucht wird weiter gehen.

Welchen ungeheuren Eindruck die völlig unerwartete Beschließung Dänemarks

in Frankreich gemacht, lassen die Berichte der Pariser Blätter erkennen. Sie, die Tag für Tag ihren Lesern die seltsamsten Nachrichten vormachten, um den Ernst der Lage zu verhüllen, sind derartig aus der Fassung gebracht worden, daß sie weiter nichts zu sagen wissen, als daß die Deutschen eine Vorlesung für theatralische Wirkungen hätten. Ob das zutrifft und ob die Wirkung der deutschen Granaten in Dänemark mit Theater und Kulisse etwas zu tun hat, wird die Bewohnerschaft der Festung ja besser wissen als die Pariser mit ihren gezwungenen Späßen. Der französische Generalstabsbericht konstatiert im Gegensatz dazu ganz einfach die Tatsache, daß die Deutschen mit ihrer schweren Artillerie 38 Kilometer weit schießen. Was das für die weitere Entwicklung des Krieges bedeutet, ist gar nicht auszuwählen, wenn man sich erinnert, daß die Entfernung zwischen Dover und Calais auch genau 38 Kilometer beträgt. Und die Deutschen verstehen auf diese Entfernung nicht nur zu schießen, sondern auch zu treffen. Wenn die französischen Angaben richtig sind, so sind von uns 30,5-Zentimeter- und auch 38-Zentimeter-Granaten verwandt worden, d. h. Geschütze die sonst nur auf der Marine und in Küstenbatterien verwendet werden.

Zu der Beschließung von Dänemark meldet der Berichterstatter der „Times“: Die ersten Granaten plakten am Donnerstag nachmittags 3 1/2 Uhr in der Stadt, während gleichzeitig drei deutsche Flugzeuge über die Stadt flogen. Die Granaten waren aber so groß, daß sie unmöglich von Flugzeugen herkönnen. Es herrschte daher die Anschauung, daß die Deutschen mehrere Geschütze so nahe an die Stadt herangebracht hätten, daß diese innerhalb der Schußweite der Kanonen lag. Die deutschen Flieger schienen nur die Beschließung zu leiten. Die Stadt konnte die Beschließung nicht erwidern, da nicht entdeckt werden konnte, wo die Kanonen aufgestellt waren. In der Stadt brach ein ungeheurer Brand aus, der die deutschen Flieger vertrieb.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Ein hier eingetroffener Augenzeuge, der den Kämpfen in den Dardanellen beigewohnt hat, entwirft im „Jldam“ folgende Schilderung der ersten Kämpfe zu Lande: Am 25. April, 4 Uhr früh, begann die feindliche Flotte ein furchtbares Geschützfeuer gegen die Umgebung von Kaba Tepe zu richten. Eine Stunde nachher gelang es dem Feinde, unter dem Schutze des Feuers der Kriegsschiffe Truppen zu landen. Ehe die Landung beendet war, gingen unsere Truppen zum Angriff über. Der Kampf wurde mit äußerster Erbitterung geführt. Der Feind verteidigte hartnäckig seine Stellungen, während unsere Truppen ihn mehr ins Innere der Halbinsel zu ziehen suchten, um ihn dort um so besser vernichten zu können. Aber der Feind vermied es, weiter vorzudringen. Der Kampf bei Kaba Tepe war im vollen Gange, als es dem Feinde

gelang, auch bei Sedbil-Bahr, Siglin Dere und Rum Kale zu landen, aber auch dort begegnete er erbittertem Widerstand und konnte nicht die geringsten Fortschritte erzielen. Die Tapferkeit der türkischen Truppen war so groß, daß es einer Kompagnie gelang, 1 1/2 Bataillone des Feindes ins Meer zu werfen. Während der Feind hartnäckig seine Stellungen verteidigte, sandten die Kriegsschiffe von allen Seiten einen furchtbaren Hagel von Granaten. Der Kampf dauerte den ganzen Tag und einen Teil der Nacht, bis es gegen Mitternacht den türkischen Truppen durch einen mit bewundernswürdiger Schneidigkeit geführten Bajonettangriff gelang, den Feind zu vertreiben und den größten Teil der feindlichen Truppen ins Meer zu werfen. Am 26. April eröffneten die feindlichen Kriegsschiffe wieder ein heftiges Feuer. Der Landkampf dauerte noch den ganzen Tag und die ganze Nacht. Die aufgehende Sonne besah einen türkischen Sieg. Im Laufe des Vormittags führten die türkischen Truppen einen furchtbaren Bajonettangriff aus, der den Feind bei Siglin Dere in die Flucht jagte. Die feindlichen Soldaten drängten sich in so widerlicher Hast, daß viele ihrer eigenen Kameraden zertreten wurden, und nur einer kleinen Zahl gelang es, die Boote wieder zu erreichen. Im selben Tage wurden die feindlichen Streitkräfte die Kaba Tepe besetzt behielten, von uns eingefasert. Sie erlitten durch das Feuer unserer Maschinengewehre schreckliche Verluste, worauf sie zu fliehen begannen. Viele ergaben sich gruppenweise. Am 28. April gelang es dem Feind unter dem Schutze des Feuers aller seiner Kriegsschiffe noch eine gewisse Zahl seiner Truppen zu landen, und der Kampf begann von neuem. Ein Torpedobootzerstörer, zwei Transportdampfer und ein Schiff für Wasserflugzeuge sanken, zwei Kreuzer wurden beschädigt. Der Augenzeuge schätzt die Zahl der getöteten Feinde auf 10 000 während die Türken nur wenige Tote und eine verhältnismäßig geringe Anzahl Verwundete hatten. Er sollte die Tapferkeit und Todesverachtung der türkischen Soldaten Worte begeisterten Lobes.

### Vertisches und Sächsisches.

Ottendorf-Ottfilla, 4. Mai 1915.

In den letzten Gemeinderatssitzungen wurden unter Vorsitz des Herrn Gemeindevorstandes Richter folgende die Öffentlichkeit angehende Beschlüsse gefaßt. Als 1. Gemeindevorstand wurde Herr Bud bestellt und zum 2. Herr Guttschlag als Thema mit Stimmenmehrheit gewählt. Die Gemeindefeuerordnung, Kirchen- und Schulsteuerordnung wurden mit den kleinen von der Aufsichtsbehörde angeordneten Änderungen angenommen. Die geprüften Gemeinderrechnungen auf 1913 wurden richtig gesprochen. Der Hypothekenzinssatz soll von 4 1/2 auf 4 1/4 % für die auswärtigen Gläubiger ab 1. April erhöht werden, für die in der Parochie ausgeliehenen Hypotheken verbleibt es beim bisherigen Zinssatz. Bei den Nachbarkassen ist eine Erhöhung bereits seit längerer Zeit durchgeführt. Für die zum Herredienste eingezogenen Gemeindevorsteher der 2. Klasse der Anstalten wurde der Erforsmann Herr Lehrer Schneider einberufen und vom Vorsitzenden verpflichtet, die Gemeindevorsteher sollen in die bisherigen Höhe eingehoben werden. Die neue Sparkassenordnung hat dem Königlichen Ministerium des Innern vorgelegen, einer kleinen Änderung wurde zugestimmt. Als Hilfsarbeiter wurde Herr Schöne aus Großnaundorf gewählt.

Schonzeit im Mai und Juni. Im

Königreich Sachsen ist, wie in Ergänzung unserer letzten Notiz mitgeteilt sei, im Mai und Juni für folgendes Wild und Geflügel Schonzeit: Rot- und Damwild, Rehwild, Dachs und Hahn: Rebhühner, Enten, Järlänen, Wachteln, Belfassinen, Auer-, Vork- und Hahnenwildhennen. Von 16. Mai ab bis Ende August ist Schonzeit für Schnepfen, für Gänse von Auer-, Vork- und Hahnenwild. Nur wilde Gänse und Fischreiter dürfen geschossen werden. Für den Weidmann tritt also eine Ruhezeit ein. Doch bereits am 1. Juli beginnt wieder die Abschusszeit für männliches Edel- und Damwild, sowie für Rebhühner und wilde Enten. Schwarzwild, Raubdäntel, Raubvogel, einschließlich Würger, Raben, Krähen, Elstern, Dohlen, Fäher und wilde Tauben sind das ganze Jahr über der Verfolgung preisgegeben und können von Jagdberechtigten stets geschossen und gefangen werden.

Dresden. Nachdem vom vorigen Landtag 55 Millionen Mark zum Ankauf von Kohlenfeldern für den Staat bewilligt worden waren, ließ sich die Dresdner Stadtverwaltung von den sächsischen Kollegen ein Berechnungsgeld von 100 000 Mark bewilligen, um ihrerseits ebenfalls Bohrungen nach Kohlen für die städtischen Betriebe vorzunehmen zu lassen. Aber der Erfolg wollte sich lange Zeit nicht einstellen, bis es jetzt endlich zum Ankauf einer Anzahl von Ölfeldern in Bergdorf in der Oberlausitz gekommen ist, wo mächtige Braunkohlenlager vorhanden sind. Weitere Anläufe von Grundbesitz in der dortigen Gegend, wo bereits seit Jahrzehnten Kohlenabbau getrieben wird stehen bevor. Wie von anderer Seite berichtet wird, ist geplant, dort ein großes Elektrizitätswerk zu errichten, von dem die Stadt und andere Orte mit Licht und Kraft versorgt werden sollen.

Sieditz. Im angrenzenden Ausmaß wurde brannte gestern früh das Richterische Wohnhaus vollständig nieder und am Donnerstag früh 5 Uhr das höchste Anwesen bis auf die Umfassungsmauern ab. Hab und Gut konnte in beiden Fällen nur wenig gerettet werden. In beiden Fällen wird Brandstiftung vermutet.

Döbeln. Der Soldat Hödel von einem Erich-Bataillon rettete den hährigen Knaben Lorenz vom Tode des Ertrinkens in der Wolde.

Auf einem Felde in Dittau wurde der 21jährige Sohn des Gutbesizers Eulitz auf dem Gesicht liegend tot aufgefunden. Vermutlich ist der junge Mann von Krämpfen befallen worden und auf dem Gesicht liegend erstickt.

Stauchau. In die Falle gegangen ist ein Rentner von hier, der in letzter Zeit wiederholt in einen Fleischladen gekommen war und nach dessen Vorzug immer ein Stück Fleisch vernimmt wurde, das von ihm nicht käuflich erworben war. Um seine unehelichen Absichten auszuführen zu können, hatte er immer eine Fleischkarte verlangt die die Ladeninhaberin erst aus dem Schlachthaus holen mußte. Die Zeit ihrer Abwesenheit benutzte er dann, um sich irgend ein Fleischstück anzueignen. Am Sonnabend nachmittags pochte man ihm nun genau auf die Finger, sodas seine Ueberführung gelang. Der Betreffende ist bei seiner Vermögenslage keineswegs darauf angewiesen, seinen Fleischbedarf auf so billige Weise zu decken.

### Kirchennachrichten.

Donnerstag, den 6. Mai 1915.

Ottendorf-Ottfilla.  
Keine Kriegsheilfunde.  
Weddingen.  
Abends 6 Uhr Kriegsheilfunde.  
Großdittmannsdorf.  
Nachm. 4 Uhr Kriegsheilfunde.





Die Wahrheit im Dreiverband.

Geenüber den Großsprechereien der meisten englischen Blätter, die noch immer von einer baldigen Vertreibung der Deutschen aus Belgien und Frankreich...

haben Krüge teilgenommen haben. Das Nähere, das die Aquitain, Oreg, Churchill, Kitchener und George...

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Deutsche Erfolge bei Pjern. Die meisten neutralen Blätter von Bedeutung erklären, daß die deutschen Erfolge bei Pjern ganz außerordentlich seien.

Frankreichs letzte Ankündigung.

Nach Schweizer Blättermeldungen wird die Jahrestafel 1917 in Frankreich sofort nach erlosener Ratifizierung, also im Juli, einbezogen werden.

Unberechtigter Bedarf an Munition.

Lord Derby sagte in einer Rede, Aquitain, Kitchener, daß die Kriegsoperationen nicht durch Mangel an Munition verzögert worden seien.

Meuterei in der russischen Reichswehr.

Nach einer Petersburger Privatmeldung sollen Fälle schwerer Meuterei in den Reihen der in Kurland ausgehenden russischen Reichswehr vorgekommen sein.

Rußlands galizische Pläne.

Im „Secolo“ wird geschrieben: Der Unterricht Galiziens werde russifiziert werden; in Galiziens würden rein russische Schulen, in Belgalien polnische Schulen mit russischer Unterrichtssprache errichtet werden.

Der neue türkische Dardanelleszug.

In den ergänzenden Berichten über die Vorkämpfe an den Dardanelles treten die Tapferkeit und der Mut der osmanischen Offiziere und Soldaten immer deutlicher zutage.

gelebt werden, das Landungsunternehmen sei an verschiedenen Stellen auf einen überlegenen Feind getroffen, und infolgedessen hätte eine Änderung der Dispositionen an anderen Orten stattfinden müssen.

Die Wendung in Flandern.

Schützengrabenkampf und Feldsieg. Die Kämpfe in Flandern, die im Schützengrabenkrieg in der Gegend von Ypern ihren Anfang nahmen, scheinen sich zu einer allseitigen Salatlacht auszuwickeln.

Belgien.

Die Alliierten „Allies“ meldet aus Amsterdam: Die belgische Regierung hat trotz des neuen englischen Kredits auch für den 1. Mai keine Staatsgelder für die in Holland weilenden belgischen Flüchtlinge zur Verfügung gestellt.

Rußland.

Nach einem Petersburger Telegramm soll der russische Oberkommandierende Großfürst Nikolai dem kaiserlichen Vorgesetzten haben, in Anbetracht der bisherigen ausbleibenden Führung der finnischen Armee wiederherzustellen.

Balkankriegen.

Der griechische Minister des Innern, Anarsof, äußerte gegenüber dem Berichterstatter des „Audopeith Heralo“: Griechenland hat schon zu Kriegsbeginn anlässlich seiner Neutralität erklärt.

Asien.

„Times“ melden aus Peking: Der japanische Gesandte hat dem Minister des Innern eine rezidierte Bitte der 24 Forderungen, die das Minimum der japanischen Forderungen seien, überreicht.

Politische Rundschau.

Ostereich-Ungarn. Die Banken verzeichnen Aufschwung zu Belohnungen an die zweite Kriegsanleihe, die etwa Mitte Mai von der Regierung auf-

gelegt werden soll. Die neue Anleihe wird wieder sehr begehrt sein. In Finanzkreisen erhofft man einen sehr großen Erfolg der neuen Anleihe.

Frankreich. Die Kammer hat ihre Sitzungen wieder aufgenommen und sie wird auch weiterhin eine oder zwei Sitzungen wöchentlich abhalten.

Belgien.

Die Alliierten „Allies“ meldet aus Amsterdam: Die belgische Regierung hat trotz des neuen englischen Kredits auch für den 1. Mai keine Staatsgelder für die in Holland weilenden belgischen Flüchtlinge zur Verfügung gestellt.

Rußland.

Nach einem Petersburger Telegramm soll der russische Oberkommandierende Großfürst Nikolai dem kaiserlichen Vorgesetzten haben, in Anbetracht der bisherigen ausbleibenden Führung der finnischen Armee wiederherzustellen.

Balkankriegen.

Der griechische Minister des Innern, Anarsof, äußerte gegenüber dem Berichterstatter des „Audopeith Heralo“: Griechenland hat schon zu Kriegsbeginn anlässlich seiner Neutralität erklärt.

Asien.

„Times“ melden aus Peking: Der japanische Gesandte hat dem Minister des Innern eine rezidierte Bitte der 24 Forderungen, die das Minimum der japanischen Forderungen seien, überreicht.

Das seltsame Licht.

2) Erzählung von E. Fejz, v. Starke gg.

Es schien fast, als habe Frein von Berner die Anwesenheit des Graien ganz und gar vergessen, so überdrückte blühte sie auf...

wechselläufige Bilder an ihrem geistigen Auge vorüberziehen. Nachfragen die keinen Lichtbilder seiner Kindheit und der frühlichen Mädchenjahre im Vaterhause vorüber...

ihrer Vaterhause schmückte, verließ hatte, Doktor von Bernheim erkannte. „Sie hier, Herr Doktor?“ rief sie, und auch ihrer Stimme...

„Ja,“ fuhr indes der Doktor trocken fort, „die kleine Professorstochter, die so gern über den Hähern sah und über Dinge schätzte, die sie nicht verstand, wurde zur großen Welt...





# An der blühenden Oos.

Baden-Baden, im Mai.

Mit blühenden Bäumen und singenden Vögeln ist der Frühling in Baden-Baden eingezogen, und es ist, als müßte man ihn dies Jahr in diesem friedlichen Städtchen doppelt genießen und ihn so lang als möglich zurückhalten. Wer Baden-Baden in den heißen Sommertagen kennen gelernt hat, wird es bei lauem Wiedererkennen. Damals spielte, lachte, gaukelte es hier von eleganten Kurgästen, die ein wenig Natur und viel Berührung suchten. Theater, Musik, Konzerte gaben ihr Belieben. Automobile und seine Equipagen fuhren durch die weidstäubenden Alleen. Schöne Frauen trugen die neuesten Moden zur Schau und Herren in vornehm lössiger Haltung promenierten an den blühenden Ufern der Oos.

Heute liegt sonnige Ruhe über Baden-Baden. Ein unendlich wohlthuender Frieden strömt aus den frühlingblühenden Anlagen mit ihren buntbelustigten Blumenbeeten und schneeweißen Magnolien. In den Gärten entfalten die Obstbäume ihre weißen und rosigen Blütenblätter, und das junge Laub schmiegt sich zärtlich an die Äste und frostigen Zweige. Überall, hinter jeder Gasse, hinter jedem Haus winken und grünen die blauen Schwarnwaldberge mit ihren schweren Schattien und bewaldeten Gipfeln. Das ist Baden-Baden's größter Reiz. Unten das blühende Tal mit der milden sonnigen Luft, die oft schon Ende März den Gärten ihre Blüten entflockt, die gepflegten Beete und brauenden Auslässe, und auf der Höhe die ganze urwüchsigste Schönheit der Berge, die jedem Gedächtnis der genagelte Stiefel und helle Wade nicht fehlt.

An der Wäldertal-Allee stehen die Bäume im vollen Grün. Winter's Bräuen führen über die schäumende Oos zu den vornehmen Hotels. Im Kurhausgarten leuchtet das Weiß der Äpfel in heller Sonne. Am Neubau wird eifrig gearbeitet, als müßte morgen die Friedensglocke läuten und Baden-Baden seine Kurzeit zurückgeben. Sonst ist es überall so still, daß man unwillkürlich die Stimme dämpft und leise auftritt. Auf den Höhen sitzen Offiziere, die sich hier nach den harten Kriegsjahren ihr Südsüden Frühling holen. Einige verwundete Feldmänner suchen sich in den Alleen die sonnigsten Bänke aus; aus den kurzen Weiten steigt der Rauch, und durch die matten Glieder strömt eine wohlthunende Ruhe. Die Verwundeten sind, die in den Quartieren mit allerhand ablenkenden Studien und Ausflügen beschäftigt werden, finden in dem freundlichen kletternden Kurort Stärkung und Erholung. Die große stille Natur läßt sie an erheben die Schwere des Krieges verweisen und gibt ihnen ihr seelisches Gleichgewicht zurück.

Aber auch die Kunst soll dieses Jahr in Baden-Baden unsere Redaktionen erquickend küssen. In der Kunstausstellung betonte der Minister in seiner Eröffnungsrede, daß die ausgefallenen Bilder vor allem die hier weilenden Soldaten erheben möchten. In dem Theater wird das Schauspiel die einflussigen Spruchwörter spielen lassen.

Aber diesen Kunststätten baut sich am Berghang zu Füßen des alten, alles übertragenden Schlosses die Altstadt auf. Alles trumme Gassen, holprige Kutschwege, alte Brunnen, stille Stiegen, Häuser mit spitzen Giebeln, lustigen Erkerfenstern und altertümlichen Türböden. Darzwischen zärtliche Blütenweiden und neugierige, über die Häuser lugende Baumkronen. Enge Winkel sind es, voller Reiz und Erinnerung, die das Werden der Kurstadt drinnen an der Oos in ihrer ganzen Entwicklung miterlebt haben. In diesem mittelalterlichen Sauber will Baden-Baden sein Bismarck-Denkmal errichten. Bis zum Rathaus soll es emporragen und die ganze Stadt überschauen, sich in starken Linien vom Blau des Himmels und dem Schalen der Berge abheben.

Pragmatische Elektrische und eine Drahtseilbahn führen in einer knappen Stunde durch Baden-Baden nach dem 800 Meter hohen Welter. Das ist eine wunderbare Fahrt, an bunten Wiesen und Gärten vorbei, in das Schweben des Fernkurwaldes mit seinen alten, rauschenden Tannen. Im Refau-

rant auf dem Gipfel ist es an sonnigen Tagen recht lebendig. Soldaten und Offiziere lassen es sich an den weichen Flächen bei Tee und Bier wohl sein; darzwischen sieht man Kurgäste und Tanselbäcker, die der Frühling hinausgelockt hat. Weit schweift der Blick von keiner Seite eingeengt durch das badener Land. Burgen ragen stolz zum Himmel. Die Sonne lacht sich an dem alten Gemäuer fest und taucht sie in goldene Glut. In Tal nisten die Städschen und Dörfer des Schwarzwaldes sich ein, so still und trübselig gebettet, als könne kein Kanonendonner sie je erschrecken.

## Von Nah und fern.

Ein Veteran der drei letzten Kriege im Felde. Das Eiserne Kreuz erster Klasse erhielt unter gleichzeitiger Beiderordnung zum

ist gelübt und fürverlich noch recht reger und nahm die vielen Wünsche ihrer zahlreichen Verwandtschaft, der Behörden und Freunde mit Humor entgegen.

Wieder ergriffene Kriegsgefangene. Von den vor einigen Tagen nach aus dem Offiziersgefangenenlager in Dann-Münden entlassenen Kriegsgefangenen hat nicht einer über die Grenze zu gelangen vermocht. Alle Flüchtlinge wurden inzwischen wieder festgenommen.

Freiwillig in den Tod. Der 18 Jahre alte Kriegsfreiwillige Billig Gander erlag in Sietlin seine 15 Jahre alte Braut Hedeh Schulz. Die Eltern des Mädchens wollten das Heiratsverhältnis nicht dulden. Das Mädchen war deshalb aus der elterlichen Wohnung entwichen. Als der Vater es aus der Wohnung des Harber abholen wollte, gab der junge Mann erst einen Schuß auf das

Kennnis gebracht. In diesen Briefen wird angefordert, daß es ein Verbot der Menschlichkeit und Dankbarkeit sei, die Krieger, die im Kampfe für das Vaterland Invaliden geworden sind, der Arbeit wieder zuzuführen. Jede der Städte und der Gemeinden sei es, die Peinigung der Kriegsinvaliden auf ihre Kosten durchzuführen, sie wieder arbeitsfähig zu machen und sie für die verminderte Arbeitskraft durch Renten zu entschädigen. Es müßten ihnen aber im weitesten Umfange Arbeitsplätze eingeräumt werden. Die Arbeitgeberklasse erkenne es daher als ihre Ehrenpflicht an, Kriegsverletzte Angestellte und Arbeiter, die ihren Besitzungen anvertrauten wieder aufzunehmen.

## Kriegsereignisse.

23. April. In den Karpaten vollzogen die Russen östlich des Ujoler Passes einen starken Stützpunkt.

24. April. Englische und französische Angriffe bei Oeren scheitern unter schweren Verlusten für die Feinde. Westlich des Oerens sind die Fronten der Western den Ort Uerine. In der Champagne erleiden die Franzosen starke Verluste. Im Aillywalde haben die Deutschen Erfolge, im Briesterwalde machen sie Fortschritte.

25. April. Die Deutschen stürmen bei Oeren die Ferme So-aert, die Orte St. Julies und Kerselaere. Englische Gegenangriffe scheitern unter schweren Verlusten. Eine schwere Niederlage erleiden die Franzosen südwestlich von Combrès. Mehrere hintereinander liegende französische Linien werden von den Unsern durchbrochen. — Im Oren werden einige Angriffe der Russen bei Gieshanow abgewiesen. — In der Karpatenfront erüben die Verbündeten den von den Russen besetzten Berg Oren — Versuche der Engländer und Franzosen, unter dem Schutz ihrer Kriegsschiffe an vier Punkten der Küste von Gallipoli zu landen, werden von den Türken zurückgewiesen.

26. April. Aus den Maasböden geht der deutsche Angriff vorwärts, mehrere Berggipfel bei Ves Eparges werden von uns im Sturm genommen. — In den Bosnien erobern die Deutschen den Hartmannswillerkopf wieder. — Einige russische Angriffe bei Gieshanow in Karpaten werden abgewiesen. An der Karpatenfront erobern wir südöstlich von Komowa einen russischen Stützpunkt. Ein Angriff der Russen auf die Höhe Ujny bricht zusammen.

27. April. Englische Angriffe in Flandern, um den verlorenen Boden wiederzugewinnen, brechen unter schweren Verlusten zusammen. Aus den Maasböden erziehen die Deutschen weitere Erfolge. — Der französische Panzerkreuzer „Jean Gambetta“ wird von einem österreichischen Unterseeboot im Adriatischen Meer torpediert und sinkt. — Die Russen stellen ihre Angriffe in den Karpaten am Ujoler Pass und in den östlichen Frontalabschnitten ein.

28. April. Übermäßige Verluste der Engländer, das in Flandern verlorene Gelände wiederzugewinnen, scheitern unter schweren Verlusten für die Engländer. In der Champagne wird eine umfangreiche französische Beilegungsgewinne von den Unsern genommen und behauptet. Im Briesterwalde erziehen die Franzosen schwere Verluste. Der Hartmannswillerkopf ist andauernd in unserm Besitz. — Aus dem östlichen Kriegsschauplatz gehen die Unsern nordöstlich und östlich von Suwalki zum Angriff vor und besiegen russische Stellungen in Breite von 20 Kilometern. Erneute Verluste der Engländer und Franzosen, sich an der Gallipolihöhe festzusetzen, werden von den Türken zurückgewiesen. — In den Karpaten werden zwei Munitionsdepots der Russen in die Luft gesprengt. Russische Boote schwärmen. Die österreichisch-ungarischen Truppen besetzen Nowostelka an der russischen Grenze und rücken in Belarabien vor.

29. April. Westlich und östlich des Tana's von Oeren scheitern die torpedierten Angriffe der Feinde im Feuer der Unsern. Französische Angriffe bei Le Resnail zerplittern düstig. Aus den Maasböden bringen die Unsern vor. — Im Oren besetzen wir das Dorf Komale südlich von Komowa und erobern bei Dachowa einen russischen Stützpunkt.

30. April. Westlich und östlich des Tana's von Oeren scheitern die torpedierten Angriffe der Feinde im Feuer der Unsern. Französische Angriffe bei Le Resnail zerplittern düstig. Aus den Maasböden bringen die Unsern vor. — Im Oren besetzen wir das Dorf Komale südlich von Komowa und erobern bei Dachowa einen russischen Stützpunkt.

## Blick auf die Combrès-Höhe.



Die vielgenannte Combrès-Höhe und ihre nähere Umgebung veranschaulicht unter hundert Bildern. Dieser Geländebild zeigt betamäßig in den Kämpfen zwischen West und Ost eine besonders bedeutungsvolle Rolle. Welcher Heilsmut und was für Fähigkeit dem gehörte, diese Höhe gegen die fortwährenden schweren Angriffe der Franzosen zu halten, kann man aus den Zeichnungen von Blickpunkten ersehen. In langen, ununterbrochenen Kämpfen mußten die deutschen Truppen dieses Stützpunktes gegen die wüthendsten Stürme der Franzosen verteidigen.

Major Herr v. Schweinik aus Berlin. Er hat bereits als Offizier die Feldzüge von 1864, 1866 und 1870/71 mitgemacht und hat für den Ausbruch des letzten Krieges, im hohen Alter von 72 Jahren, zur Verfügung gestellt, um wieder an den Kämpfen gegen Frankreich teilzunehmen.

Vom Eisenbahnzuge überfahren. Das Eisenbahnunglück bei der nächsten Station Trielen scheint auf die Unachtsamkeit der vier Kinder zurückzuführen zu sein. Die Kinder, deren Eltern in einem der letzten abgebrannten Beamtenhäuser wohnen, waren auf die Gleise des Bahndammes gelaufen, um den Zusammenstoß zweier Züge zu beobachten. Während sie noch auf den Gleisen standen, machte ein Zug aus der Richtung von Frankfurt a. M. der Oligus Rosen-Berlin in voller Fahrt. Die Kinder waren so mit den Soldaten beschäftigt, daß sie den Zug vollständig übersehen. Bei der hohen Geschwindigkeit, die der Zug hatte, war es dem Lokomotivführer nicht mehr möglich, die Gefahr abzuwenden. Alle vier Kinder wurden von der Lokomotive erfasst und die Körper der Jungen rollten über sie hinweg. Die drei Geschwister lebten noch auf der Stelle, das vierte Kind wurde schwer verletzt in das Krankenhaus Hülfsmalde gebracht.

Eine Hundsjährlinge. Ihren 100. Geburtstag konnte die Witwe des Friseurs Kindling in Dabrunn vollenden. Die Jubilarin

Während er selbst sich durch einen Schuß in den Mund entlebte. Der Tod trat bei beiden auf der Stelle ein.

Drei Personen bei einem Brande umgekommen. Infolge unvorsichtiger Handhabung mit Spiritus brach im Gemeindepital in Hülz am Schiern Feuer aus. Das Gebäude wurde eingeäschert, drei Personen kamen in den Flammen um.

Unter dem Verdacht des Mordanschlags. Im Oberberdorf in Hohen erkrankte nach dem Tode der 52-jährigen Hausbesitzerin Frau Julie Jantich ihr Mann und ein mit ihm auf Urlaub weilender Krieger, darauf die Schwester der Schwiegertochter der Frau, die Großmutter, das Dienstmädchen und die Schwiegermutter selbst. Die Schwester und die Großmutter sind kurz darauf gestorben, während die anderen Personen wieder genesen. Man forschte nach, und schließlich wurde Frau Jantich unter dem Verdacht des doppelten Mordes und mörderischen Giftmordverdachts verhaftet.

## Volkswirtschaftliches.

Hilfsfürsorge für Kriegsinvaliden. Der Vorstand des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrieller hat einige Leihgelder ausgegeben und den Verarmten durch Handarbeiten zur

Während der Doktor diese Worte vor sich hinmurmelte, schlug er lebhaft mit seinem Rechten gewaltig um sich, sein Gesicht war also gezeichnet.

Das Anwesen, auf das Egon nach der Trennung von dem Doktor zurücktrat, war das Heim des letzteren und enthielt seiner inneren und äußeren Ausstattung nach ganz den bescheidenen Ansprüchen seines Besitzers, obwohl auch hier die ausfallende Niedlichkeit und die Sauberkeit der Ausbesserung das Bild von Frauenhänden verriet. Frau Anna, die das Hauswesen führte, galt allgemein als eine engerne Verwandte des Doktors Bergheim und war vor etwa zehn Jahren mit einem kleinen Mädchen von der Residenz gekommen, seit welcher Zeit sie das Hauswesen führte. Frau Anna war fast zur Witwe geworden, deren durch eige unbeherrschbare Schwermut früh gealterte Jüde kaum eine Spur mehr der einstigen Schönheit verriet, wogegen das kleine Mädchen sich so frisch und so entwickelt hatte, als gäbe es weder Schwermut noch Trauer im Leben. Doktor Bergheim hätte diesen Schatz aber auch wie ein Geizhals, und Egon war der einzige junge Mann, der sich ihm nähern durfte, vielleicht weil dessen Aussehen am wenigsten ähnelte, ein Frauenberg zu entspringen. Sein Gesicht war nämlich durch Brandwunden so entstellt, daß sein Anblick fast abschreckend gewesen wäre, hätte nicht das große, sprechende Auge den Eindruck gemildert.

„Ein Gelbichnabel ist sie nicht mehr.“ sagte er beiseitend halblaut zu sich, „denn sie hat in die Hände wie der älteste Specht, aber das hat man davon, wenn man sich der Weiber annimmt; sie wollen betrogen sein, also betrüge man sie.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Frage war so einfach und natürlich, dennoch vermied Frein von Berner des Doktors forschenden Blick, als sie mit der Gegenfrage antwortete:

„Und wenn es so wäre?“

„Dann ist es eben meine Pflicht, Sie zu warnen,“ versetzte der Doktor ernst.

Frein von Berner blinnte überaus auf.

„Und Ihre Gründe?“ fragte sie. „Denn ich sehe voraus, daß ein Mann Ihres Charakters nicht ohne solche eine Warnung auspricht, die zugleich eine Verächtlichung enthält.“

„Bitte sehr, Gnädigste, ich verächtliche nicht,“ versetzte der durch das Wort Geirte. „Meine Warnung stützt sich auf Tatsachen, die leider mit einem Geheimnisse verflochten sind, das nicht mit geteilt, daher ich mich eben auf Ihre Kenntnis meines Charakters berufen muß; einer Fremden gegenüber hätte ich jedenfalls geschwiegen.“

„Einer Fremden?“ wiederholte Frein von Berner, behandelte Sie mich nicht getern als solche?“

„Einem kaltschnitzenden Beobachter wäre jedenfalls aufgefallen, daß die junge Witwe über die Verdächtigung des Grafen lange nicht so empört war, als man von einer Braut erwarten dürfte; der Doktor war offenbar heute nicht so scharfbildend als sonst und erwiderte:

„Dah selbst Sie nichts davon wissen,“ fiel Doktor v. Berner ein, „ist nur ein Beweis mehr für den Egoismus des seltsamen Mannes.“

„Ich war ein armer Student und lebte durch Stundengehen. Ich hungerte und trar und wäre wahrlich einka verkommen ohne das Wohlwollen Ihres Vaters, der mir wissenschaftliche Arbeiten übertrug und meine Lehrlinge so reichlich lohnte, daß ich noch vollst. Ruhe für meine Berufsstudien gewann. Das ist weit und bin, so wenig dies auch in Ihren Augen gehen mag, verdanke ich nur Ihrem Vater, und darum war es meine Pflicht, dessen Tochter womöglich vor einem Schicksal zu warnen, der —“

„Ich danke Ihnen,“ fiel die schöne Frau jetzt ein, indem sie nachdem sie durch des Doktors Erzählung heroisgerulene Bewegung dem schroffen Manne verbar. „Ich danke Ihnen, Sie haben rechtlich Ihre Pflicht, doch auch ich kenne die meine und werde sie zu erfüllen wissen. So wenig ich Ursache habe, Ihre Wohlwollensliebe zu bezweifeln, so wenig liegt es mir zu, der Ehrenhaftigkeit des Grafen Feldern zu misstrauen, insofern ich die Tatsachen, welche —“

„Sie lieben den Grafen also?“ unterbrach sie der Doktor.

Dieser jact zornigen Frage gegenüber sand die Witwe mit einem Male ihre frühere Haltung wieder.

„Ob die Weltbame, der das Leben Ihrer Meinung nach nur ein Glas Champagner ist, liebt oder nicht, kann Ihnen, Doktor, doch gleichgültig sein,“ sagte Frein von Berner. „Nichts,“ jagte Dr. von Bergheim bitter, „denn Graf Feldern ist ja ein vollendeter





**Vermischtes.**

Die vielen Klagen über die ungerichtigte Höhe der Brotpreise haben jetzt an vielen Stellen zur Festlegung von Höchstpreisen geführt. Zwischen Getreide- und Brotpreisen hatte sich mit dem Vordringen der Kriegseigenen geradezu ungläubliche Spannung entwickelt. Beispielsweise wurde in Berlin für das Zweifelhrot vielfach eine Mark verlangt. Jetzt sind für die Groß-Berliner Brotsorten gemeinschaftlich Höchstpreise festgelegt worden. Danach dürfen genommen werden für das Zweifelhrot 85 Pfennig für einundeinhalb Kilo 63 Pfennig und für ein Kilo 48 Pf. Welche Verschiedenheiten in den einzelnen Landesteilen zutage treten, erhellt aus einer Gegenüberstellung von Pommern und Brandenburg. Während der Doppelzentner Roggen in Berlin einen Höchstpreis von 22,30 Mk. der von Weizen einen solchen von 26,30 Mk. bei Einführung der staatlichen Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide hatte, war der Preis für diese beiden Getreidearten im Bezirk Stettin 21,90 bzw. 24,90 Mark. Das ist ein Unterschied von 40 Pfennig auf den Doppelzentner. Für den Kreis Dramburg wurden nun die Höchstpreise von 60 Pfennig für das Zweifelhrot auf Grund dieser Getreidepreise festgelegt. Also während man in Dramburg mit 15 Pfennig für das Pfland Brot auskommt, müßten es in Groß-Berlin 25 Pfennig sein und sind es jetzt noch 22 Pf. Wie der deutschen Tageszeitung mitgeteilt wird, erschien aber auch der Preis von 60 Pf. einem Müller in Dramburg zu hoch. Er holte sich beim Landrat die Ermächtigung, die gleiche Menge für 50 Pfennig zu verarbeiten da er es „mit seinem Gewissen nicht verantworten könne, diesen hohen Preis, der in gar keinem Verhältnis zu den Verhältnissen steht, den Leuten abzunehmen“. Ganz gleich wo die Schuld zu suchen ist, es liegen schreiende Mißverhältnisse vor und es wäre eine dankbare Aufgabe, die Brotpreureur, mögen sie sigen, wo sie wollen, an die Ohren zu nehmen und an die Öffentlichkeit zu ziehen.

Leipzig. Am Sonntag abend 1/2 11 Uhr, ereignete sich auf dem Bahnsteig 7 des hiesigen Hauptbahnhofes ein bedauerliches Unglück. Eine 24 Jahre alte Dame aus Altenburg wollte auf den nach Bitterfeld fahrenden bereits im Gange befindlichen Zug in letzter Minute noch aufspringen, sie glitt aber dabei vom Trittbrett aus, stürzte und geriet zwischen Wagen und Bahnsteig. Die Verunglückte erlitt schwere innere Verletzungen und einen rechten Oberschenkelbruch.

Bärenstein i. E. Dem irdischen Richter entzogen hat sich der wegen verschiedener Vergehen festgenommene Franz Ranz von hier. Er war aus dem Arresthause der Polizei ausgebrochen. Man wollte ihn in seiner Wohnung wieder verhaften, er flüchtete aber durchs Fenster. Im Walde wurde er wieder ergriffen und die Beamten sahen sich genötigt, ihm die Zwangsjacke anzulegen. Als sie damit fertig waren, stürzte sich Ranz in die stark angefeuchtete Böhsa und konnte nur als Leiche herausgezogen werden.

Zittau. Wegen Saccharinschmuggels wurde eine Arbeiterfrau aus Bergzinn in der Schweiz verhaftet. Sie wollte mit einer anderen Frau auf dem Wege nach Garthau die Grenze passieren, aber von einem schächlichen Grenzbeamten angehalten, der sie nach vergeblichen Sachen fragte. Die Begleiterin der Weier ergriff die Flucht während die Weier verhaftet wurde. Man fand bei ihr sechs Kilogramm Saccharin.

Reinsdorf bei Zwidau. Angeblich noch dem Genuß von sogenannten Ruchbro (überzuckerten Ruchkernen) erkrankte die 15 Jahre alte Dienstmagd Ernestine Stiecher aus Friedrichsdorf unter Bergstauungserscheinungen, die trotz ärztlicher Hilfe nicht nachließen, bis der Tod eintrat. Da von dem Ruchbro auch andere Personen gegessen haben, die nicht erkrankt sind, so ist es fraglich, ob dieses die Todesursache ist.



**Steckenpferd-Seife**  
die beste Lilienmilch-Seife  
von Bergmann & Co., Reichenh. für zarte, weiße Haut und blendend schönes Teint, à 50 Stk 50 Pf., überall zu haben.  
Kreuzdrogerie.



**Schlacht- und Handelspferde**  
kauft  
**Max Wels, Rossschlächterei**  
Gomiltz-Lausa.  
Fernsprecher Hermsdorf Nr. 45.

**Herzlichen Dank**  
für die innigste Teilnahme am Begräbnistage unserer lieben Verstorbenen  
**Johanna Liebezeit.**  
Besonderen Dank Herrn Pastor Flemming in Grünberg für die trostreichen Worte am Grabe und für die treue Pflege während ihrer Krankheit.  
Cunnersdorf, den 3. Mai 1915.  
Im Namen aller Hinterbliebenen  
**A. Liebezeit.**

Vom 1. Mai ab gültige  
**Fahrpläne**  
in Plakatform, sowie  
**Taschenfahrpläne**  
sind zu haben in der  
Buchhandlg. **H. Rühle.**

**Zement-Dachziegel**  
rote und schwarze, hat vorrätig und empfiehlt  
**Medinger Zementwaren-Fabrik**  
Felix Wänig.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien  
**Atlas zum Kriegsausplatz 1914/15.** 16 Kartenblätter mit 36 Haupt- und 18 Nebenkarten als Weges-Konventionen-Verfahren. In Leipzig zusammengeheftet. 1 Mark 50 Pfennig  
**Der Ausbruch des Weltkrieges 1914/15** in amtlichen Mitteilungen. In Leipzig. 20 Pfennig  
**Kriegsgedichte 1914.** Gesammelt von Eugen Wolke. In Leipzig. 20 Pfennig  
**Duden, Rechtschreibung d. deutschen Sprache** und der Fremdwörter. Nach den für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Neunte, neu bearbeitete und vermehrte Auflage. In Leipzig gebunden. 2 Mark 50 Pfennig  
**Meyers Geographischer Handatlas.** 171 Haupt- und 126 Nebenkarten nebst 4 Textbeilagen und Vorkennzeichner. Vierte Auflage. In Leipzig gebunden. 15 Mark  
**Meyers Handlexikon des allgem. Wissens.** 6. Auflage. Umfaßt 100.000 Wörter und Übersetzungen auf 3612 Seiten. 32 Haupt- und 60 Nebenkarten, 35 farbige Illustrationen und 30 farbige Tafeln. 2 Bände in haltbarer gebunden 20 Mark oder in 1 Bändegebunden 30 Mark

Kaufmännische u. gewerbliche  
**Drucksachen jed. Art**  
liefert schnell, sauber und billig, in ein- und mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von  
**Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla**

**Städtische Sparkasse zu Radeburg** Bez. Dresden.  
Geöffnet an allen Wochentagen.  
**Zinsfuß für Einlagen 3 1/2 %.**

Zwei Schffel  
**Kartoffelland**  
am Cunnersdorfer Bahnhofe ist zu verpacken (früher Möbius).  
Näheres bei  
**August Walther, Groß-Okrilla,**  
**Kleider und Wäsche zum Ausbessern**  
nimmt an  
**Frau Amanda Renner, Hammermühlweg 89 qu.**

**Hähner's**  
  
**Wäschewannen**  
aus Flusstahlblech, im Vollbad im Ganzen verzinkt, eignen sich am besten für das Waschhaus. Kein Reißen. Kein Eintrocknen. Kein Faulen. Solide Ausführung. Preis v. M. 13,- an. Liste gratis.  
**Bernhard Hähner Dresden-A. Nr. 449**  
- Grosse Zwingerstrasse 13. -  
Zu haben in verschiedenen Geschäften der Branche.

**Feldpost-Briefe**  
enthaltend 5 Stück Cigarren  
- bestes Fabrikat -  
empfiehlt als äußerst preiswert  
**Hermann Rühle.**

Die reichhaltigste, interessanteste und gediegenste  
**Zeitschrift für jeden Kleintier-Züchter**  
ist und bleibt die vornehmste  
**Tier-Börse**  
**BERLIN SO. 16**  
Cöpenicker Strasse 71.  
In der Tier-Börse finden Sie alles Wissenswerte über Geflügel, Hunde, Zimmerpflanzen, Kaninchen, Ziegen, Schafe, Bienen, Aquarien usw.  
Abonnementspreis: für Selbstabholer nur 75 Pf., frei Haus nur 90 Pf.  
Zugkräftigstes Inseratorgan. Zeitungspreis nur 20 Pf., bei Wiederholungen höher Rabatt.  
Verlangen Sie Probeheft, Sie erhalten dasselbe gratis u. franko.

**Ver sandt-Kartons**  
zum Verpacken der Liebesgaben und zum Versandt von Flüssigkeiten aller Art empfiehlt  
**Herm. Rühle, Buchhandlung.**

**Schlachtviehmarkt zu Dresden**  
am 3. Mai 1915.

Antrieb	Tiergattung	Marktpreis für 50 kg Lebendgewicht	
		Schlachtgewicht	Schlachtgewicht
97	Ochsen	50-67	95-114
447	Bullen	38-60	80-102
411	Kalben und Kühe	34-65	85-110
255	Kälber	45-62	87-100
301	Schafe	54-60	108-120
2263	Schweine	70-105	95-130

Geschäftsgang: Bei Ochsen, Bullen, Kalben und Kühen mittel, bei Kälber gut, bei Schafen und Schweinen langsam.

